(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 235 — Sonntag, den 7. Oktober — 1900

Politische Tagesschau.

— Ueber die jüngste Audienz der Pilger beim Papst in der Peterskirche zu Rom schreibt der Westf. Merkur, ein Centrumsblatt: „Leider müssen wir auch bei dieser Gelegenheit über die Behandlung der Deutschen lebhaft Klage führen. Sie wurden ganz in den Hintergrund gedrängt. Nur wenigen war es beschieden, den hl. Vater in nächster Nähe zu schauen. Pfarrer mit grauen Haaren äußerten sich: „Es ist eine Schmach, wie man uns hier behandelt.“ Für die Franzosen und Italiener dagegen waren große Tribünen errichtet, damit sie bequemere Plätze hätten. Erstere gebärdeten sich, als wenn der hl. Vater für sie allein da wäre. Ihr Gesang glich mehr einem Gebrüll. Jedoch wir Deutsche ließen uns nicht abhalten, sobald eine kleine Pause eingetreten, ernst und würdevoll unsere Loblieder zu singen.“

— In Frankreich hat der Kriegsminister die Bestimmung aufgehoben, daß die Offiziere bei Eheschließungen den Nachweis einer reglementsmäßigen Mitgift erbringen müssen. Die republikanischen Blätter billigen diesen Erlaß und bemerken dazu, daß nunmehr, wo Armee und Volk ein Ganzes bilden, derartige Ausnahme-Bestimmungen für die Offiziere unzeitgemäß geworden seien. Die nationalistischen Blätter erklären, der Kriegsminister habe auch durch diese neueste Entschließung gezeigt, daß er den Zweck verfolge, das militärische Leben immer mehr und mehr nach bürgerlichem Muster umzuwandeln. Es sei fragltch, ob dies für die Armee vortheilhaft sei.

— Sehr ungünstige Mittheilungen erhält die „Voss. Ztg.“ aus fachmännischen Kreisen in Essen: Die Kohlenpreise für 1901/1902 sind von dem Beirath des rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats nunmehr festgesetzt worden. Nur die Preise für Lagerkohlen sind mäßig erhöht worden, während die für alle übrigen Kohlensorten unverändert bleiben. Es erscheint aber selbst noch fraglich, ob die Eisenindustrie im nächsten Jahre in der Lage sein wird, die heute giltigen Preise weiter zu zahlen. Hat der Hörder-Verein sich doch schon genöthigt gesehen, die Arbeitslöhne um 15 Proc. herabzusetzen, da die Preise für Eisenfabrikate eine stark weichende Tendenz zeigen. Daß die übrigen rheinisch-westfälischen Werke dem Beispiel des Hörder-Vereins bald folgen werden, ist sicher zu erwarten. Ein Vertuschen der mißlichen Lage ist jetzt nicht mehr möglich; es muß Farbe bekannt werden, und diese wird in Lohnherabsetzungen und Arbeiterentlassungen zunächst zum Ausdruck kommen. Daß unter diesen Verhältnissen auch die Kohlennoth bald von der Bildfläche verschwinden wird, ist selbstverständlich. Es unterliegt heute kaum noch einem Zweifel, daß unsere Montanindustrie ernsten Zeiten entgegengeht, wenn die chinesischen Wirren nicht bald einen günstigen Ausgang nehmen.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Oktober 1900.

— Das Kaiserpaar ist Freitag Vormittag im Jagdschloß Hubertusstock in der Schorfhaide eingetroffen und hat dort auf fünf Tage Wohnung genommen. — Die Jagdbeuten des Kaisers während seines Aufenthaltes in Rominten besteht aus insgesammt zwölf Hirschen, von denen das kapitalste Stück ein Vierundzwanzigender ist. — Ende Oktober wird der Kaiser in Wernigerode am Harz eintreffen, um als Gast des Fürsten Christian Ernst von Stolberg-Wernigerode den Jagden beizuwohnen. Bei dieser Gelegenheit wird der Monarch an der Einweihung des Denkmals für den verstorbenen Fürsten Otto theilnehmen.

— Die Vermählung des muthmaßlichen württembergischen Thronfolgers Herzogs Robert mit der Erzherzogin Maria von Oesterreich erfolgt am 29. Oktober in der Wiener Hofburgkirche. Kaiser Franz Joseph wird der Trauung beiwohnen.

— In der Fürstengruft zu Weimar fand Freitag Mittag die Beisetzung des Prinzen Bernhard Heinrich statt. Anwesend waren der Erbgroßherzog von Weimar, welcher zugleich den Großherzog vertrat, Kronprinz Wilhelm als Vertreter des Kaisers, Prinz Friedrich August von Sachsen, der Herzogregent von Mecklenburg-Schwerin, Abgesandte der Königin von Holland, Vertreter der Staatsbehörden, sowie Abordnungen der Regimenter, welchen der Verstorbene angehörte. Oberhofprediger Spinner vollzog die geistliche. Handlung — Der Kgl. preußische Hof legte auf 3 Tage die Trauer an.

— Die Neugestaltung der Feldartillerie ist soeben durch die Errichtung von weiteren neunzehn fahrenden Batterien, die bei der Umänderung im vorigen Herbst für das preußische Heer noch aufzustellen blieben, zu ihrem Abschluß gelangt. Zugleich trat die Neuorganisation der Feldartillerie-Schießschule zu Jüterbog in Kraft, an deren Spitze ein Brigadekommando eingerichtet wurde, während die Lehrabtheilungen mit ihren Batterien zum Regimentsverbande vereinigt wurden.

— Im Marineetat für 1901 werden, wie der „Voss. Ztg.“ aus Kiel geschrieben wird, größere Forderungen für die Erweiterung der kaiserlichen Werft in Gaarden und für die Anlage von Torpedoanlagen in der Wiker Bucht enthalten sein. Je werthvoller jeder Meter Oberfläche am Kieler Hafen innerhalb der Linie Holtenau-Diedrichsdorf wird, desto mehr ist die Marineverwaltung bemüht, sich das Ufergelände, das allein noch zur Verfügung steht, von der östlichen Werftgrenze bis zur Mündung der Swentine zu sichern. Trotzdem hier zwei große Trockendocks unter erheblichen Opfern angelegt sind, verlautet, daß der Ausbau eines dritten großen Trockendocks in nächster Zeit beabsichtigt sei. Dies Gerücht ist, nach der „Voss. Ztg.“, indessen verfrüht, wenigstens werden im nächstjährigen Etat Mittel für ein drittes Dock noch nicht gefordert werden.

— Der Gesammtausschuß der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft ist von deren Präsidenten, Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen, zum 11. Oktober nach Berlin einberufen worden. In der Sitzung soll u. A. die Schauordnung für die im nächsten Jahre in Halle stattfindende große Landwirthschaftsausstellung festgesetzt werden.

— Die ersten Briefsendungen mit dem Stempel der Feldpost in China sind jetzt beim Marine-Postbureau in Berlin eingelaufen und zur Bestellung gelangt. Der Stempel ist ungewöhnlich groß. Im Kreis sind die Worte „KAISERLICH DEUTSCHE FELDPOST“ angeordnet. Auf dem unteren Theil der Füllung des Stempels steht lediglich: „CHINA 1900“. Ort oder Tag der Abstempelung ist nicht angegeben.

— Während die Socialdemokraten bei den Landtagswahlen im Herzogthum Gotha große Erfolge erzielt haben, sind ihre Kandidaten in der Stadt Coburg durchgefallen. Dort siegten die Wahllisten der seitherigen Abgeordneten mit großer Mehrheit über die socialistischen.

— Gelegentlich der Anwesenheit des Kaiserpaares im Wupperthal am 13. Oktober wird, ebenso wie bei der Kaiserparade in Stettin, ein Commando Berliner Schutzleute nach Barmen entsandt werden, um bei der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung mitzuwirken.

— Für Rechnung des deutschen Reichs ist zwischen Tschifu und Tsingtau ein Kabel gelegt worden, durch welches das Kiautschougebiet an das internationale Kabelnetz angeschlossen worden ist. Die Betriebseröffnung hat eben stattgefunden.

— Ueber die Zuckerprämienfrage werden, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt, demnächst in Paris neue Besprechungen zwischen den Bevollmächtigten Deutschlands, Oesterreich-Ungarn und Frankreichs stattfinden. Es ist aber fraglich, ob die jetzige Conferenz bessere Resultate erzielen wird als ihre Vorgängerinnen erzielt haben.

— Die Meldung, daß die Berliner Stadtverordnetenversammlung in geheimer Sitzung beschlossen habe, der Kaiserin zu ihrem diesjährigen Geburtstage keine Glückwunschadresse zu übersenden, scheint sich doch zu bestätigen. Das Geheimniß war durch ein socialdemokratisches Mitglied der Versammlung gebrochen worden, denn der „Vorwärts“ brachte die betreffende Notiz zuerst. Da dieselbe aber auch von anderen Blättern, sogar von der „Nordd. Allg. Ztg.“ übernommen worden ist, so darf ihre Richtigkeit wohl nicht bezweifelt werden.

— Berlins neuer Bürgermeister Brinkmann ist entschlossen, mit dem alten Schlendrian, der in der städtischen Verwaltung herrscht, zu brechen und neue Bahnen einzuschlagen. Er will, wie er gelegentlich seiner Einführung in einer Ansprache an die Stadtverordneten ausführte, dahin wirken, daß der entsetzlichen Wohnungsnoth in der Reichshauptstadt ein Ende gemacht werde, daß das Straßenbahnwesen in städtische Regie übergehe und zeitgemäß umgestaltet werde, um dem wachsenden Verkehrsbedürfniß zu genügen und daß manches andre, namentlich auch auf socialpolitischem Gebiete besser werde. Mit seinem Programm hat sich der Bürgermeister eine Aufgabe gestellt, die ungeheuern großen Schwierigkeiten begegnen wird. Aber es thut Noth, daß ein frischer Wind in die Verwaltung hineinfährt, deren Vertreter vielfach schon seit Jahrzehnten auf ihren Lorbeeren ausruhen. — In der jüngsten geheimen Sitzung sollen die Berliner Stadtverordneten beschlossen haben, in diesem Jahre von der Absendung einer Glückwunschadresse an die Kaiserin zu deren Geburtstage abzusehen, da im vorigen Jahre auf die Adresse der Brief des Herrn v. Mirbach folgte, der über Mangel an kirchlichen Sinn unter den Stadtverordneten Klage führte, und daher mit sehr getheilten Gefühlen aufgenommen worden war. Es bleibt abzuwarten, ob sich die vorstehende Angabe bestätigt; wir möchten es vorläufig noch bezweifeln. Ganz neu wäre der Schritt allerdings. In der Conflictszeit Anfangs der 60er Jahre hat es die Berliner Stadtvertretung unterlassen, den damaligen König Wilhelm I. Geburtstags- oder Neujahrsadressen zu übersenden. Seitdem ist eine solche Unterlassung aber nicht mehr zu verzeichnen gewesen.

— Aus Südkamerun berichtet der stellvertretende Stationsleiter von Lüdinghausen aus der Station am Ngohko, daß er gegen die räuberischen Nzinus vorgehen mußte, und zwar mit einer sehr geringen Macht (15 Soldaten), die allerdings einige Verstärkung durch befreundete Stämme erhielt. Der kühne Zug erreichte in der That seinen Zweck, den volkreichen und kriegerischen Stamm einzuschüchtern. Elephanten giebt es in dem durchzogenen Gebiet sehr zahlreiche.

Die Unruhen in China.

Eine französische Circularnote, die sich mit den Vorgängen in China befaßt, ist nun doch bei dem Auswärtigen Amte in Berlin, ebenso wie bei den Cabineten der übrigen Mächte abgegeben worden. Wie die „Post“ nach Informationen von amtlicher Stelle mittheilen kann, haben

Ein hartes Gelöbniß.

Frei nach dem Amerikanischen von

J. v. Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

„Ach, warum, warum? wißt Ihr denn weiter nichts zu sagen, als dies ewige Warum?“ rief Aline in komischem Unwillen. „Wenn ich Euch doch sage, daß ich Euch nicht erklären will, warum könnt Ihr mich da nicht zufrieden lassen?“

Alle sahen, daß sie im augenscheinlichsten Ernste sprach. Sie wußten nicht, was sie ihr erwidern sollten. Sie war so unschuldig, noch ein solches Kind, daß sie nicht begriff, warum es so dringend nöthig sei, daß sie ihnen ihre Abwesenheit erklären müsse.

„Eins sage mir nur, Kind,“ fügte der Vater begütigend, „auf welche Weise bist Du aus dem Hause gekommen?“

Sie faltete die Hände um seinen Arm und sah ihm in das Gesicht. Eine tiefe Röthe bedeckte ihre Wangen und ihre Augen waren von Thränen feucht, welche sie standhaft zurückdrängte.

„Papa“, sagte sie und ihre Stimme zitterte, „zürne mir nicht, lieber Papa. Ich will wirklich weder eigensinnig noch ungehorsam gegen Dich sein; aber ich kann Dir ebensowenig sagen, wie ich an jenem Tage mein Zimmer verlassen, wie ich Dir sagen kann, auf welche Weise ich wieder hierhergekommen bin.“

Ein tiefes Schweigen folgte diesen Worten. Aline wußte nicht, wie seltsam dieselben den Ihrigen klangen. Sie dachte nicht daran, daß sie kein Kind mehr war, sondern eine Jungfrau, deren Leben offen, wie die unbefleckte Seite eines Buches vor Jedermanns Auge liegen sollte.

„Aline, Du bist heute müde,“ sagte der Vater sie aus seinen Armen loslassend. „Vielleicht wirst Du uns morgen alles ausführlich erzählen?“

„Weder heute Abend, noch morgen, Papa, noch jemals,“ erwiderte sie einigermaßen befangen; denn sie begann sich durch die Beharrlichkeit der Fragen beunruhigt zu fühlen.

„Hast Du Deine Worte auch wohl erwogen, Aline?“ fragte Mr. Rodney in eigenthümlich gemessenem Tone, ihr fest in die offenen unschuldigen Augen sehend.

„Ja, Papa, ich weiß, was ich sagte,“ antwortete sie unbefangen.

„Du willst also einen Makel auf Dein junges Leben werfen, Du willst Dich durch ein Geheimniß, das Niemand errathen kann, mit Bedacht in eine schiefe Stellung bringen. Du willst selbst Deinen Eltern jenes Geheimniß nicht anvertrauen? Ist das Dein fester Entschluß, Aline?“ fragte er erregt.

„Ja, Papa“, antwortete Aline.

„Aline!“ rief Mr. Rodney heftig aufbrausend. „Ich bitte nicht länger um Deinen Gehorsam, ich befehle Dir, mir die Wahrheit zu sagen. Wo warst Du?“

„Papa, ich würde es Dir ja sagen, wenn ich es könnte, aber ich kann es nicht,“ erwiderte sie sanft, fast demüthig, indem sie einen Schritt von ihm zurücktrat und wie hilfesuchend Elly's Hand ergriff.

Aber unwillig riß er sie von der Schwester Seite.

„Du hast nicht das Recht, neben Deiner Schwester zu stehen“, sagte er, nur mühsam an sich haltend. „Reinige Dich von dem Verdachte, der auf Dir ruht, gieb eine Erklärung über Deine lange Abwesenheit. Bedenke, was Deine Freunde, was die Welt dazu sagen wird, wenn sie hören, daß Du heimgekehrt bist und Dich weigerst, zu sagen, bei wem und wo Du die drei Monate zugebracht hast. Jedermann wird argwöhnen, daß Dein unerklärliches Schweigen ein entehrendes Geheimniß verhüllt. Man wird Deine Gesellschaft meiden und die Leute werden verächtlich mit den Fingern auf Dich weisen. Ich bitte nicht mehr, Aline!“ rief er streng, ich befehle Dir, die Wahrheit zu gestehen!“

Mit glühenden Wangen und keuchender Brust stand Aline ihrem Vater gegenüber, die Hände auf die Rücklehne eines Stuhles gestützt.

„Wie gern würde ich reden, wenn ich dürfte. Höre mich an, Vater, ich bin nicht eigensinnig, ich bin nicht halsstarrig, ich möchte die Hälfte meines Lebens hingeben, wenn ich die Freiheit hätte, Alles zu beantworten, was Du fragst. Aber Vater, Mutter, Elly, Max, Ihr alle meine Lieben, ich habe einen heiligen Eid geschworen, niemals das Geheimniß jener drei Monate zu verrathen. Thut mit mir, was Ihr wollt, mag die Welt mich verdammen, ich kann nicht anders. Ich muß mein Schicksal ertragen. Meine Lippen sind versiegelt.“

Während sie Alle in sprachlosem Entsetzen sie ansahen, rang Aline nach Luft, schwankte, streckte die Hände nach einer Stütze aus und fiel schwer zu Boden. Als man sie aufhob, glich sie einer Todten.

Alle waren von Furcht und Schrecken ergriffen. Es war schon das zweite Mal an diesem Abend, daß sie das Bewußtsein verloren, die kräftige, blühende Aline, die vor drei Monaten noch kaum gewußt, was eine Ohnmacht sei.

Alle Bemühungen, Aline wieder zum Bewußtsein zurückzurufen, blieben fruchtlos. Sie lag da, bleich und kalt, die Schläge ihres Herzens waren kaum fühlbar, während ihre Glieder mehr und mehr die Starre des Todes anzunehmen schienen.

Man trug sie hinauf in ihr Zimmer und legte sie auf das Bett, — Niemand ahnte, daß von einem der oberen Fenster von Delaney-House zwei Augen schon seit Stunden ängstlich nach einem Lichtschimmer aus dem Erkerfenster des kleinen Stübcheus gespäht hatten, das so lange dunkel geblieben war.

Als das Licht erschien und sein Schimmer auf das absterbende Laub in dem Garten fiel und Oran Delaney die sich hinter den weißen Vorhängen hin- und herbewegenden Gestalten sah, empfand er ein Gefühl der Beruhigung. Das Kind war wieder im Vaterhause, umgeben von denen, nach welchen sie sich so lange vergeblich gebangt. Sie würde schon den leichten Schatten des Kummers vergessen, den er für kurze Zeit über ihr Dasein geworfen. Sie hatten sie wieder aufgenommen und ihr verziehen, und alles würde in des Nachbars Hause wieder seinen gewohnten Weg gehen. Dieser Gedanke nahm eine Last von seinem Herzen. Er

über den Inhalt der französischen Note Vorbesprechungen mit dem Berliner Cabinet nicht stattgefunden. Man wußte an Berliner zuständiger Stelle bis zum Eintreffen der Note selbst überhaupt nichts von der Absicht der französischen Regierung, eine solche den Cabineten zu unterbreiten. Ueber den Inhalt der Note verlautet noch nichts Bestimmtes; doch steht soviel fest, daß über die Frage der Bestrafung der Schuldigen zwischen dem Berliner, Pariser und Petersburger Cabinet im Sinne der zweiten deutschen und der neuen französischen Circularnote eine erfreuliche Uebereinstimmung herrscht. Andere Punkte, die zum Theil nicht aktuell sind, können späteren Vereinbarungen vorbehalten bleiben. Wie das „B.T." noch hinzufügt, sind die zustimmmenden Antworten Englands und Amerikas (?) auf die erste Bülow'sche Note jetzt in Berlin eingetroffen, so daß eine allseitige Uebereinstimmung der Mächte in der Frage der Bestrafung der Schuldigen zu constatiren ist.

Fast so wichtig wie diese Thatsache ist die andere, daß die Kaiserin-Wittwe sich jetzt den Forderungen der Mächte willfähiger zeigt. Als bester Beweis dafür kann die von ihr verfügte Verhaftung des Prinzen Tuan angesehen werden. Auch sonstige Nachrichten, vorausgesetzt natürlich, daß sie auf Wahrheit beruhen, gestatten den Schluß, daß die kaiserliche Intriguantin endlich zur Einsicht gekommen ist, und sich in das Unvermeidliche fügt.

Dagegen mangelt es auch jetzt noch nicht an beunruhigenden Mittheilungen. Die Boxer legen neuerdings eine Widerspänstigkeit an den Tag, die den Verdacht erweckt, daß sie sich doch noch ausgezeichneter Gönnerschaft erfreuen. Aus der Provinz Schansi, in der sich die Kaiserin-Wittwe z. Zt. aufhält, wird gemeldet, daß dort 50 Missionare, die nur als fehlend gemeldet waren, ermordet worden sind. Auch in Schantung sollen neue Christenverfolgungen ausgebrochen sein.

In der Provinz Tschili, dem Operationsgebiet des Grafen Waldersee hat es in den letzten Tagen, wie gemeldet, sehr heftige Kämpfe mit den Boxern gegeben. Man darf aber erwarten, daß der Widerstand der fremdenfeindlichen Banden dort bald gebrochen sein wird. Graf Waldersee, auf dessen Anordnungen die neuerlichen Kämpfe zurückzuführen sind, geht in der Säuberung des Weges Peking-Tientsin von Boxern ganz systematisch vor; er räumt mit dem rebellischen Gesindel gründlich auf. Li-Hung-Tschang hat Tientsin in recht gedrückter Stimmung verlassen, da es Graf Waldersee hartnäckig ablehnte, ihm eine Unterredung zu gewähren. Ein kleiner Trost mag es ihm sein, daß er die Reise nach Peking im Geleit einer russischen Eskorte zurücklegen kann. — In Südchina ist die Rebellion im Wachsen begriffen. Bei Kwanglaufu wurden die Truppen des fremdenfreundlichen Vicekönigs durch Boxer geschlagen.

Das Telegramm Kaiser Wilhelms an den chinesischen Kaiser Kwangsü hat unter den Europäern in China stürmischen Jubel hervorgerufen, die aufrührerischen Elemente aber aufs heftigste erschreckt. Die Amerikaner in China sind außer sich über die von ihrer Regierung verfügte Zurückziehung amerikanischer Truppen aus Peking. Eine in Taku abgehaltene Versammlung erhob gegen diese Vernachlässigung amerikanischer Interessen entschiedenen Protest. — Außer Rußland und Frankreich ziehen auch Amerika und Japan das Gros ihrer Truppen aus Peking zurück, diese 4 Mächte lassen nun eine verhältnißmäßig geringfügige Schutztruppe in der chinesischen Hauptstadt, deutsche und englische Truppen werden dort also das Renommé der Mächte zu wehren haben und das im ganzen Reiche verbreitete Gerücht entkräften müssen, daß die Verbündeten aus Peking gewaltsam hinausgeworfen worden seien.

---

athmete erleichtert auf und warf sich auf sein Lager, um in einem unerquicklichen Schlummer vor seinen quälenden Gedanken eine Zuflucht zu suchen.

Stumm und bleich lag während dessen Aline. Es schien, als sei sie ohne Bedauern aus einer Welt geschieden, die ihr hinfort nur Gram und Kummer bieten konnte, und ihr Vater sah auf ihr weißes, starres Gesicht, als wünsche er fast, daß dem so wäre.

„Ich wollte, sie wäre nie geboren," sagte er für sich. „Das Mädchen ist wie ich. Es ist stolz und doch so liebevoll. Ich glaube, sie würde den Tod dem Leben vorziehen, das jetzt vor ihr liegt."

Und er hatte Recht. Die graue, kalte Dämmerung stahl sich durch die Vorhänge und sah Aline langsam wieder zum Bewußtsein kommen. Sie streckte die Hände aus und stieß die belebende Arznei zurück, die man ihr reichte.

„Warum ließt Ihr mich nicht sterben?" rief sie verzweiflungsvoll. „Wie könnt Ihr mein Leben wünschen?"

„Sprich nicht so," weinte Mrs. Rodney. Du mußt leben um mich zu trösten, wenn Elly Docter Antony's Gattin sein wird. Lebe um meinetwillen, Aline, wir wollen die Welt um uns vergessen. Wir wollen ihr Lächeln und ihr Stirnrunzeln nicht achten."

„O, Mutter, wie gut Du bist. Ich mag nicht leben, mein Stolz würde es nicht ertragen, einen Makel auf meinem Namen zu wissen. Ich werde verwelken, wie eine Blume, welcher Regen und Sonnenschein entzogen ist. Es ist auch das Beste für mich."

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

General v. Hoepfner meldet, daß der Seesoldat Michael Liska vom 1. Seebataillon am 26. September gefallen, der Fahrer Brecht von der Feldartillerie gestorben ist. — Der von Sydney mit einem Pferdetransport für die deutsche Regierung nach Taku bestimmte englische Dampfer „Neß" verlor durch Sturmwetter 300 Pferde. — Die „Post" veröffentlicht nachträglich folgende Richtigstellung: Eg war gemeldet worden, daß auf dem Yangtsee ankernde chinesiche Geschwader sei mit seiner Bewachung beauftragten britischen Kriegsschiffen unbemerkt entkommen. Diese Angabe ist falsch. Die chinesischen Fahrzeuge liegen vielmehr nach wie vor ruhig auf dem Yangtsee und ein Entschlüpfen ihrerseits ist in Folge der Seitens des englischen Admirals Seymour getroffenen Maßnahmen so gut wie ausgeschlossen.

Wir verzeichnen schließlich noch folgende telegraphischen Meldungen:

London, 5. Oktober. Nach einer Meldung des „Standard" aus Tientsin vom 1. Oktober, erklärt General Gaselee formell, die Forts von Schan-hai-kwan seien nicht von den Russen vor der Ankunft der Engländer besetzt worden. Die Russen seien durch eine Explosion auf der Eisenbahn in der Nähe der Brücke von Lwanchau aufgehalten worden; die Russen hätten indessen erklärt, daß sie auf dem Recht, eine starke Garnison in Schan-hai-kwan zu halten, bestehen. — Wie die „Morning Post" aus Shanghai vom 2. d. Mts. berichtet, beabsichtigt die französische Regierung dem Blatte zufolge dauernd eine Garnison in Shanghai zu halten.

Paris, 5. Oktober. Die „Agence Havas" veröffentlicht folgende Note: Der Minister des Auswärtigen Delcaßé hat die diplomatischen Vertreter Frankreichs angewiesen, die Mächte, deren Truppen mit den unserigen im äußersten Orient zusammenwirken, über die Annahme eines gemeinsamen Programms für die Unterhandlungen mit China zu sondiren. Unsere Vertreter haben sich dieses Auftrages entledigt und den verschiedenen Ministern des Auswärtigen eine Kopie der nachstehenden Note zurückgelassen. Die Mächte verfolgten mit der Absendung ihrer Truppen ihre Gesandtschaften zu befreien. Dank ihrer Einigkeit und der Tüchtigkeit ihrer Truppen ist dieses Ziel erreicht worden. Es handelt sich jetzt darum, von der chinesischen Regierung, welche dem Prinzen Tsching und Li-Hung-Tschang die weitgehendsten Vollmachten zum Unterhandeln und Abschließen von Verträgen ertheilt hat, eine angemessene Sühne für die Vergangenheit und ernste Garantien für die Zukunft zu erlangen. Durchdrungen von dem Grundgedanken, aus welchem die früheren Erklärungen der verschiedenen Regierungen hervorgegangen sind, glaubt die Regierung der Republik die Ansichten der betreffenden Mächte in folgenden Punkten zusammenzufassen, welche sie ihnen als Grundlage der Unterhandlungen unterbreite, welche nach der üblichen Prüfung der Vollmachten in Angriff zu nehmen sind: 1. Bestrafung der Hauptschuldigen, welche von den Vertretern der Mächte in Peking zu bezeichnen wären. 2. Aufrechterhaltung des Verbots der Waffeneinfuhr. 3. Angemessene Entschädigungen für die Staaten, Gesellschaften und einzelnen Personen. 4. Errichtung einer ständigen Wache in Peking für die Gesandtschaften. 5. Schließung der Befestigungswerke von Taku. 6. Militärische Besetzung von zwei oder drei Punkten auf dem Wege von Tientsin nach Peking, welche auf diese Weise immer sowohl den Gesandtschaften, welche sich nach der Meeresküste, oder den Truppen, welche sich von dem Meere nach der Hauptstadt begeben wollten, offen stehen würde. Die Regierung der Republik hält es für unmöglich, daß diese so rechtmäßigen Bedingungen, wenn sie von den Vertretern der Mächte gemeinsam unterbreitet und durch die Anwesenheit der verbündeten Truppen unterstützt werden, nicht auch in Kürze von der chinesischen Regierung angenommen werden müssen.

Ausland.

England und Transvaal. Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß sich die Engländer auch mit ihrem jüngsten Victoriageschrei verrechnet haben. Der Krieg ist noch nicht zu Ende, und es liegen eine ganze Anzahl von Nachrichten vor, die eine baldiges Ende auch garnicht erwarten lassen. Im Oranjefreistaat und in Natal verabfolgen die Buren den Engländern einen Nackenschlag nach dem andern, und der treffliche General de Wet feuert die Seinigen zu wahren Heldenthaten an. Da war es doch recht vorsichtig vom Londoner Kriegsamt den Lord Kitchener mit der Fortsetzung des Feldzuges zu betrauen. Man hat sogar gemeint, daß Lord Roberts nur deshalb zum Oberbefehlshaber der britischen Armee ernannt und mit glänzenden Auszeichnungen, u. a. auch der Verleihung des Hosenbandordens, bedacht wird, weil er dem offenbar weit fähigeren und thatkräftigeren Kitchener Platz machen soll. Fahren die Buren aber so fort, wie sie es im Verlaufe dieser ganzen Woche gethan haben, dann hat Lord Roberts einen schlechten Abgang, das ist sicher. — Recht bedauerlich ist die Nachricht, daß Frau Präsident Krüger ernstlich erkrankt ist und an ihrer Genesung gezweifelt wird. Stirbt die alte Tante, dann wird auch Ohm Pauls Widerstand schnell zusammenbrechen.

Aus der Provinz.

* **Marienburg,** 5. Oktober. Auf der Obst-Ausstellung in Marienburg, welche reich beschickt war und allgemein gefallen hat, wurden heute Nachmittag folgende Preise vertheilt: Rathke-Praust erhielt die silberne Staatsmedaille und eine silberne Vereinsmedaille; Frau Louise Müller-Elbing die goldene Vereinsmedaille; Kreisobergärtner Bauer-Marienwerder die silberne Medaille der Westp. Landwirthschaftskammer; Franz Jaffe-Landmühle-Marienburg die broncene Medaille; Domnick-Kunzendorf die broncene Staatsmedaille; Lehrer Oltersdorf-Holm die silberne Vereinsmedaille; Pauly-Grutschno die silberne Vereinsmedaille; Graf von Sierakowski die broncene Medaille der Landwirthschafts-Kammer; die gräflich von Alvensleben'sche Gutsverwaltung Ostrometzko die broncene Medaille der Landwirthschafts-Kammer; Frau Hauptmann Lydia Muscate-Dirschau die broncene Vereinsmedaille; Butschkowski-Kreis Marienwerder eine broncene Vereinsmedaille. Außerdem wurden mehrere Diplome vertheilt. Von Vereinen erhielt Obstbau-Verein Altes Schloß bei Brunau Westpr. die kleine silberne Staatsmedaille; landw. Verein Rothof (Stuhm) die broncene Medaille der L.-K.; der Dirschauer Gartenbau-Verein die broncene Vereinsmedaille; die Gemeinde Kl. Lichtenau und die Kreis-Chaussee-Bau-Verwaltung Graudenz je ein Diplom. Für Obstbäume erhielt Rathke-Praust die silberne Medaille der L.-K. Auf der Ausstellung sind anwesend Oberpräsident von Goßler, Regierungspräsident von Holwede-Danzig, Landrath Dr. Brückner-Marienwerder, Regierungsräthe Kröckler-Marienwerder und Busenitz-Danzig und Generalsekretär Steinmeyer-Danzig.

* **Marienburg,** 5. Oktober. Während der Anwesenheit des Kaisers am Donnerstag Nachmittag brach in dem Stalle des Gasthofs „Drei Kronen", an welchem Hotel der Monarch vorbeifuhr, Feuer aus, das jedoch sofort bemerkt und, allerdings mit großer Mühe gelöscht werden konnte. Es herrschte ein großer Sturm, der auf dem Platze vor dem Marienthor den Circus Bauer umwarf. Es mußte deshalb der Circus ganz abgebrochen werden und die gestrige Abschiedsvorstellung ausfallen. Der Circusbesitzerin ist dadurch ein Schaden von etwa 2000 Mk. entstanden.

* **Cadinen,** 5. Oktober. Das bei Kaiserreisen, besonders in neuerer Zeit, Berliner Geheimschutzleute in die Provinz gesandt werden, dürfte bekannt sein. Indeß werden nicht viel Leute wissen, daß diese Geheimpolizisten meist in der Rolle gewöhnlicher Handwerker oder Handelsleute auftreten. Bei der Anwesenheit des Kaisers waren hier 5 solche Beamten anwesend; einer hatte vollständig das Aussehen eines Viehhändlers, der auf dem Gute Vieh aufkaufen wollte; ein anderer lief mit dem Zollstock in der Tasche, als Zimmermann umher; ein dritter war wandernder Handwerksbursche; ein vierter lag als Pennbruder im Chausseegraben, während der leitende Beamte die Rolle eines Radlers spielte und bald hier, bald dort auftauchte. Man ersieht daraus, daß der Kaiser selbst da von Schutzmannschaften umgeben ist, wo man sie garnicht vermuthet.

Der Fall Speisiger vor Gericht.

Konitz, den 5. Oktober 1900.

Schon lange vor Beginn der Verhandlung drängt ein sehr zahlreiches Publikum nach dem Zuhörerraume des Schwurgerichtssaales, in dem heute die Verhandlung gegen den Präparanden Speisiger wegen wissentlichen Meineides stattfindet. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung ist eine Anzahl Gendarmen kommandirt. Den Gerichtshof bilden: Landgerichtsdirektor Schwedowitz, Präsident, Landrichter Bohm, Landrichter Schröder, Landrichter Uhme und Gerichtsassessor Muerau, Beisitzende. Der Erste Staatsanwalt Settegast vertritt die Anklage, als Vertheidiger fungirt Rechtsanwalt Gebauer-Konitz. Der Angeklagte ist ein großer, kräftiger junger Mann mit intelligentem Gesichtsausdruck. Es sind etwa 50 Zeugen geladen, unter diesen befindet sich Kriminal-Kommissar Wehn-Berlin. Der Angeklagte, welcher aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird, giebt an, Richard Rückwald gen. Speisiger zu heißen, er sei am 28. August 1883 zu Rocklack in Ostpreußen geboren, evangelischer Konfession und unbestraft. Er habe bis zum 15. Jahre in Birglau (Kreis Thorn) die Volksschule besucht, alsdann Konfirmanden-Unterricht gehabt und sei am 22. April 1899 in die Präparandenanstalt des Lehrers Hinz in Konitz gekommen. Seit dem 12. Februar 1900 habe er die Präparandenanstalt des Lehrers Dobberstein in Jastrow besucht. Im Herbst 1899 sei er mit Winter bekannt geworden.

In Jastrow will er während einer Unterhaltung mit seinen Mitschülern erwähnt haben, daß er eines Abends an dem Hoffmann'schen Hause vorbeigegangen sei und Winter mit Frl. Hoffmann vor der Hausthür zusammen habe stehen sehen. Von zwei ebenfalls vorübergehenden Fleischerlehrlingen habe dann einer eine Drohung gegen Winter ausgestoßen. Seine (Speisigers) diesbezügliche Aeußerung habe der Polizeisergeant Bahr zu Jastrow in Erfahrung gebracht, worauf ihn derselbe eines Tages habe kommen und die Angabe habe wiederholen lassen. Die Sache ging dann weiter, und bei seiner polizeilichen Vernehmung sagte Speisiger aus, daß der Fleischerlehrling, der die Drohung ausgestoßen, wohl der gewesen sein könne, der seines Wissens ebenfalls versucht habe, mit Frl. Anna Hoffmann ein Verhältniß anzufangen. Ferner erwähnte Speisiger damals, daß Winter mit den Kaufmannstöchtern Tuchler und Caspari herumpoussirt, auch mit Moritz Lewy verkehrt habe. Letzteres hätte er deshalb mitgetheilt, weil er aus den Zeitnngen erfahren habe, das Moritz Lewy jegliche Bekanntschaft mit Winter ableugne. Er giebt ferner an, während der Osterfeiertage, während welcher er sich besuchsweise hier aufhielt, zu Lehrer Weichel ebenfalls von seiner Bekanntschaft mit Winter gesprochen zu haben. Auch giebt er zu, am Freitag vor seiner ersten Vernehmung hierselbst Herrn Weichel nochmals von den Winter'schen Bekanntschaften erzählt zu haben. Der Angeklagte muß dann den Hergang seiner ersten Vernehmung im Rathhaussaale, wo ihm eine Anzahl hiesiger Fleischergesellen und Lehrlinge gegenübergestellt wurden, erzählen. Er sollte den, der s. Z. die Drohung gegen Winter ausgestoßen, zu erkennen suchen. Das Resultat war, wie bekannt, ein negatives. Er sprach dort, seiner Angabe nach, mit einem der Fleischer über ein Stück Pappe von dem Packet, in dem der Winter'sche Rumpf gefunden wurde und will deshalb von Herrn Landrichter Zimmermann einen Verweis erhalten haben, während Herr Landrichter Zimmermann behauptet, daß er Speisiger gar nicht gemeint habe. Speisiger erzählt weiter, daß ihn Herr Landrichter Zimmermann nach seiner Vernehmung gefragt habe, ob er noch etwas wisse, worauf er den Verkehr Winters mit hiesigen Judenmädchen mitgetheilt hätte. Landricher Zimmermann aber habe gesagt, das wolle er nicht wissen. Nach seiner Vernehmung habe dann der Journalist Lurch ihn in das Klawonn'sche Lokal gelootst, wo er (Speisiger) ihm erzählt habe, daß Herr Zimmermann ihn angeschnauzt und, wie erwähnt, ihm gesagt habe, von dem Verkehr W.'s mit Judenmädchen wollte er nichts wissen. Es folgte dann eine längere Bierreise, an der sich auch noch die Herren George und Wiencke betheiligen und im Verlauf deren Speisiger in angetrunkenen Zustand gerieth, und ebenfalls wie oben angegeben, erzählte. Die gleichen Angaben machte er auch gegenüber Frl. Hoffmann. Schließlich giebt er heute noch zu, auch mit Moritz Lewy, den er öfters mit Winter zusammen gesehen habe, an jenem Tage über seine Vernehmung gesprochen zu haben. Speisiger schrieb dann auf Anregung von Frl. Hoffmann einen Brief an die Untersuchungsbehörde, in dem er von dem ihm bekannten Verkehr des Winter mit den Judenmädchen sowie von seiner Bekanntschaft mit Lewy berichtete. Am 2. Juli fand darauf eine weitere Vernehmung Sp.'s vor dem Amtsrichter zu Jastrow statt, wo Sp. die früheren Aussagen und das in dem Brief Mitgetheilte wiederholte. Auch sagte er damals unter Eid aus, daß ihn Landrichter Zimmermann bei seiner ersten Vernehmung angeschnauzt, auch ihm gesagt habe, von den Judenmädchen wolle er nichts hören. Die dritte Vernehmung fand am 6. Juli statt, hierbei sagte Speisiger, daß er Frl. Anna Hoffmann gekannt und gegrüßt habe, während Frl. Hoffmann jede frühere Bekanntschaft bestreitet. Ferner sagte er aus, daß Winter, als er ihn einst zum Spazierengehen aufforderte, erwidert hätte, er könne nicht mitgehen, er müsse zu der Tuchler und Caspari gehen, um zu — (es folgt hier ein Ausdruck, der nicht wiederzugeben ist und auf geschlechtlichen Verkehr hindeutet. d. R.) Auch bekundete er wieder Winter und Lewy zusammen aus einer Kneipe habe kommen sehen, sagte ferner aus, daß in Jastrow eines Abends ein alter Jude an ihn herangetreten sei, und ihm gesagt hätte, wenn er etwas gegen Herrn Hoffmann hier aussage, was den Juden günstig sei, werde ihm auch der ärmste Jude 3 Mk. geben. Er habe erwidert, er könne nur die Wahrheit aussagen, und sich entfernt. Später schwächte Speisiger, wie er sagt, eingeschüchtert durch Drohungen des Untersuchungsrichters verschiedene seiner Aussagen hinsichtlich des Verkehrs Winters mit der Caspari und Tuchler und dem Moritz Lewy ab, indem er sagte, daß er sich auch geirrt haben könne, während er heute die alten Aussagen aufrecht hält. Gegen 1 Uhr begann das Zeugenverhör, das ziemlich belanglos war. Angeklagter, der nur zögernd aussagt, „sich", wie der Präsident bemerkt, „jedes Wort aus dem Munde ziehen läßt," steht in einigen nicht unwesentlichen Punkten im Widerspruch mit dem Untersuchungsrichter Dr. Zimmermann. Der Angeklagte behauptete noch, der ermordete Winter habe ihm eines Tages gesagt, er pflege mit jüdischen Mädchen intimen Verkehr, er habe aber auch viel mit einem christlichen Mädchen verkehrt. — Eine Zeugin will Winter mit Moritz Lewy im Verkehr gesehen haben, die anderen Zeugen, die bis jetzt vernommen, wissen hierzu nichts zu bekunden. Dieselbe Zeugin sagt aus, daß im Hause des Fleischermeisters Hoffmann Drohungen gegen Winter gefallen sind, nähere Feststellung steht noch aus. Der Angeklagte behauptete, er habe einen Falscheid nicht geschworen, der Untersuchungsrichter habe ihn thatsächlich schroff behandelt. Ein Fleischer sagt dagegen aus, der Richter habe ihn und nicht den Angeklagten gemeint. — Zur Verhandlung über den Verkehr Winters mit jungen Mädchen ist auf morgen früh 8 Uhr eine nichtöffentliche Sitzung anberaumt, sodann wird die Oeffentlichkeit wiederhergestellt. Zu morgen ist als Zeuge noch geladen Obersecundaner Hans Appel aus Danzig, um auszusagen über seinen Verkehr mit Winter. Die heutige Verhandlung schloß um 8 Uhr.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 6. Oktober.

* [Personalien.] Dem Landgerichtspräsidenten Dorendorf in Elbing ist der Charakter als Geheimer Ober-Justizrath mit dem Range der Räthe zweiter Klasse verliehen. — Der Bureaugehilfe, Aktuar Rothert bei der Amtsanwaltschaft in Danzig ist zum Sekretär bei dem Amtsgericht in Gollub, unter Uebertragung der

Geschäfte des Rendanten bei der Gerichtskasse ernannt worden. — Die durch Versetzung des Oberförsters Zoch erledigte Oberförsterstelle Rittel ist dem Königlichen Oberförster Weiß-Wange vom 1. Oktober d. Js endgültig verliehen worden. — Der Kataster-Kontroleur Altmann in Tuchel ist in gleicher Amtseigenschaft mit dem 1. Dezember d. Js. nach Greifenhagen versetzt und der Kataster-Landmesser Günther zu Marienwerder vom genannten Zeitpunkte ab zum Kataster-Kontroleur in Tuchel ernannt. — Religionslehrer Parnau, ist zum Oberlehrer am königl. Gymnasium-Danzig ernannt worden. — Dem Pfarrer Erdmann in Graudenz ist der Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

* [Personalien bei der Eisenbahn.] Ernannt: Bureaudiätar Truständt in Lauenburg zum Eisenbahn-Sekretär, Locomotivheizer Borcherdt in Graudenz zum Locomotivführer. Versetzt: die Locomotivführer Döhring von Freystadt nach Graudenz und Müller V. von Cüstrin Vorstadt nach Danzig.

(*) [Ehrendiplom.] Der thierärztliche Verein in Westpreußen hat den um den thierärztlichen Stand und die Wissenschaft, sowie um die Leitung des im Jahre 1899 in Baden-Baden abgehaltenen internationalen thierärztlichen Congresses hochverdienten Geh. Oberregierungsrath Dr. Lydtin in Baden-Baden zum Ehrenmitglied ernannt. Diese Tage ist demselben ein Diplom zugesandt worden, welches der Maler Lilienthal in sehr geschmackvoller Weise angefertig hat.

* [Die silbernr Hochzeit] feierte gestern das Rentier Franz'sche Ehepaar, morgen begehen dieses Fest das Instrumentenbaueu Ziehlke'sche Ehepaar.

* [Wohlthätigkeitsconcert.] Das uns vorliegende Programm zu dem am 9. d. Mts. im Artushofsaale stattfindenden Concerte des Männergesangvereins „Liederfreunde" weist 15 Nummern auf. Von Orchesterwerken kommen der imposante Krönungsmarsch a. d. Oper: Die „Folkungen" von Kretschmar, die meisterhaft komponirte Ouverture z. Oper: „Egmont" von Beethoven und das ansprechende hier sehr selten zu Gehör gebrachte „Aschenbrödel" von Bendel zur Vorführung. Der concertirende Verein tritt mit 7 Chören auf: 5 à capella und 2 mit Orchesterbegleitung. Als Auftrittschor hat der Verein den stimmungsvollen „Sonntagsmorgen" von Abt gewählt, demselben folgen der feurige Chor „Wie hab' ich sie geliebt" von Rhöring, die schalkhafte in seiner Durchführung schwierige Hegar'sche Komposition „Der Kleine" und der bekannte Weber'sche Chor „Lützows wilde Jagd". Im weiteren Verlauf des Abends bringt der Verein den tief empfundenen Rohde'schen Chor „Der du von dem Himmel bist", welcher beim letzten Sängerfeste nachhaltigen Eindruck auf das Publikum hervorgerufen hatte, wieder zu Gehör. Die groß angelegte und an musikalischen Schönheiten reiche Hirsch'sche Komposition „An das Meer" mit Orchesterbegleitung dürfte beim Publikum warme Aufnahme finden, desgleichen die kraftstrotzende Podbertsky'sche Komposition „Friedrich Rothbart". Auch die beiden Solisten des Abends haben sorgfältige Auswahl in den zum Vortrage gelagenden Liedern getroffen. Kompositionen wie „O, wüßt ich doch den Weg zurück" und „Feldeinsamkeit" beide von Brahms, „Komm aus der engen Stadt" von Henning von Koß pp. bieten bei guter Durchführung sichere Gewähr für durchschlagenden Erfolg. Besonders zu erwähnen ist noch, daß das Mitglied des concertirenden Vereins Organist Steinwender mit einer eigenen Komposition „Das Märchen vom Glück" an die Oeffentlichkeit zu treten gedenkt. Es ist überraschend, in welcher fein empfundenen Weise der Komponist den Inhalt des Gedichtes von Eckstein musikalisch zu verwerthen verstanden hat. Da Herr Steinwender seine Komposition selbst zum Vortrage bringt, werden bei dem bekannten großen Ausdrucksvermögen dieses Herrn die Schönheiten der Komposition überall voll zur Geltung gelangen. Der Concertabend verspricht demnach einen interessanten Verlauf zu nehmen und dürften die Concertbesucher die Gewißheit mit sich nehmen, das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden zu haben.

* [Der Singverein] hielt am Donnerstag eine Hauptversammlung ab, in der zunächst der Jahresbericht erstattet wurde. Der darauffolgende Kassenbericht weist einschließlich des vorjährigen Bestandes eine Einnahme von 1444 Mk. auf; die Ausgaben betragen 769 Mk., sodaß ein Bestand von 675 Mk. verbleibt. Die Jahresrechnung wurde geprüft und darauf entlastet. Bei der Vorstandswahl wurden Frau Dauben, Frau Professor Herford wieder- und Frau Direktor Hayduck neugewählt; ferner Landgerichtspräsident Hausleutner, Kaufmann Hellmoldt, Schnibbe Tapper, Buchhändler Lambeck und Buchdruckereibesitzer Wendel wieder- bezw. neugewählt. Musikalischer Leiter ist Musikdirektor Char.

* [Der Gartenbauverein] für Thorn und Umgegend hielt am Mittwoch seine Monatsversammlung ab. Da das Vereinslokal wegen Reparatur desselben nicht zu haben war, mußte die Versammlung im Victoriagarten abgehalten werden. Der wichtigste Beschluß der Versammlung war die Gewährung einer Prämie von 20 Mark aus der Vereinskasse zur Ermittelung des Zerstörers der Kaisereiche. Der Ermittler des Verbrechers erhält jetzt 50 Mark, 30 vom Magistrat, 20 vom Verein.

* [Das Müllergewerk] des Stadt- und Landkreises Thorn hielt gestern Nachmittag im früher Mielke'schen Lokal, Karlstraße eine außerordentliche Versammlung ab, zu welcher auch Herr Syndikus und Stadtrath Kelch erschienen war. Die Regierung zu Marienwerder verlangt zu den neuen umgearbeiteten Statuten noch einen Nachtrag, betr. das Recht der Lehrlingsprüfung. Da die erforderliche $^2/_3$ Mehrheit der Innungsmitglieder zur Abänderung der Statuten, es waren nur 10 Mitglieder anwesend, nicht vorhanden war, so blieb diese Versammlung resultatlos. Herr Obermeister Mielke-Konkelmühle setzte die neue Versammlung auf den 6. November, Nachmittags 3 Uhr an. In derselben wird ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen über die geforderte Abänderung des Statuts, bindend beschlossen werden.

◎ [Zu dem Ladenschluß-Gesetz] ist jetzt auch die ministerielle Ausführungs-Anweisung vom 24. August d. Js. ergangen. Im Interesse unserer Leser veröffentlichen wir nachstehend die Nummern 21 und 22 der Anweisung:

a) Schließung der Automaten.

21. Die selbstthätigen Verkaufsapparate (Automaten), mittels deren Konfitüren, Cigarren, Streichhölzer und ähnliche Waaren abgesetzt werden, sind offene Verkaufsstellen im Sinne des § 41a des Gesetzes. Die Besitzer der Automaten werden deshalb darauf aufmerksam zu machen sein, daß sie sich strafbar machen, wenn sie nicht geeignete Vorkehrungen treffen, um die Entnahme der feilgebotenen Gegenstände während der Zeit, wo die Verkaufsstellen allgemein oder in dem in Frage kommenden Geschäftszweige geschlossen sein müssen oder der Verkauf der in den Automaten geführten Waaren verboten ist, unmöglich zu machen. Nicht zu beanstanden sind solche Automaten, deren Benutzung nur in den Gast- und Schankwirthschaften sich aufhaltenden Gästen möglich ist, sofern durch die Automaten nur solche Gegenstände, deren Verkauf in den Rahmen des Schankwirthschaftsgewerbes fällt und nur in so geringen Mengen verabfolgt werden, daß nach der dem Käufer durch den Automaten verabreichten Menge anzunehmen ist, daß der Verkauf zum Gebrauch oder Genuß an Ort und Stelle geschieht.

b. Gleichzeitige Schankgenehmigung.

22. Die Conditoren, die Kleinhändler mit Branntwein und andere Kaufleute, die gleichzeitig eine Erlaubniß zum Betriebe der Schankwirthschaft besitzen, sind in Beziehung auf ihren kaufmännischen Betrieb den gleichen Beschränkungen wie die übrigen Inhaber offener Verkaufsstellen unterworfen. Wenn sie daher ihre Verkaufsstellen unzulässiger Weise für den kaufmännischen Verkehr offen halten, so ist ihre Bestrafung auf Grund des § 146a des Gesetzes herbeizuführen.

☽ [Leutenoth auf dem Lande.] Wer Gelegenheit hat, mit Landbesitzern öfter zusammenzukommen, der braucht nur das eine Wort „Leutenoth" zu erwähnen, und der Redestrom ist nicht mehr zu dämmen, eine Fluth von Klagen, Beschwerden und sonstigen Jeremiaden ergießt sich über den, der das verhängnißvolle Wort ausgesprochen. Wohl singt heute jeder Stand sein Klagelied; denn die „alten guten Zeiten" scheinen wirklich dem Meere der Vergangenheit anzugehören. Alles wird theurer und das Einkommen wird selten größer. Man sagt zwar, daß es mit den Landwirthen nicht so schlimm bestellt sein könne, da sie ja in der jetzigen Zeit ihre Produkte wie Butter, Milch u. s. w. gut bezahlt bekämen. Vergleichen wir aber die Löhne zwischen einst und jetzt, die sonstigen Anforderungen der Dienstboten, und die Antwort ergiebt sich von selbst. Ums Doppelte, ja ums Dreifache und mehr sind die Löhne gestiegen und noch können Arbeitskräfte in arsreichender Zahl nicht erlangt werden. Gerade jetzt während der Rüben- und Kartoffelernte wird den Besitzern die Gesindenoth wieder recht fühlbar. Mittel und Wege zu suchen, um dem Uebel entgegen zu steuern, ist an höherer Stelle wiederholt Gegenstand der Tagesordnung gewesen, aber die Klagen sind damit nicht verstummt. Zwar sucht man durch Einführung zahlreicher zweckmäßiger Maschinen die fehlenden Arbeitskräfte zu ersetzen, jedoch wird und kann dies nie vollkommen gelingen. Es müßten auch die Wirthschaftsgebäude an und für sich, die in ihrer erheblichen Verzweigung oder unpraktischen Einrichtung wesentliche Hindernisse bieten, bequemer und zweckmäßiger angelegt werden, um auch auf diese Weise eine Verringerung der Arbeitskräfte bezw. bessere Ausnutzung derselben zu erzielen. Man baut z. B. die Scheunen übermäßig hoch. Dies ist doch wenig praktisch, denn die Bergung des Getreides, wobei der obere Scheunenraum oft genug nicht einmal richtig ausgefüllt wird, erfordert beim Hinauftransportiren der Feldfrüchte eine entsprechende Leuteanzahl, die bei einstöckigen Scheunen nicht in derartigem Maaße beansprucht würde. Auch bei Stallungen, für welche heute nur selten Mägde zu haben sind, ließen sich zur Ersparniß der Arbeitskräfte Feldbahngeleise anlegen, wodurch der Dünger in einer schnellen und mühelosen Weise herausbefördert werden könne. Auch beim Transport von Feldfrüchten würden Gleise gut verwendbar sein. Ein maschineller Betrieb ist auch in anderer Beziehung geeignet, der Arbeiternoth erhebliche Abhilfe zu schaffen. Es sei nur an die Sämaschinen, Mähmaschinen, Mehrscharpflüge, Düngerstreumaschinen, Kartoffelerntemaschinen u. s. w. erinnert. Die Ersparniß an Leuten, Zeit und Geld, die diese Maschinen bei einigermaßen größeren Wirthschaften in kurzer Zeit bezahlt machen, soll sehr ins Auge springend sein. Zahlen beweisen, daß sich der Leselohn für Kartoffeln seit dem Gebrauch der Maschinen um die Hälfte reduzirte. Freilich haben dergleichen Maschinen neben dem unverkennbaren Nutzen auch ihre Schattenseiten. Sie sind noch zu kostspielig und nicht jeder Besitzer ist in der Lage, sich solche anzuschaffen; die Reparaturen an denselben sind oft sehr umständlich und theuer, auch stellt die richtige Bedienung derselben an das Arbeitspersonal ziemliche Anforderungen hinsichtlich der Kenntniß und Behandlung. Schließlich kommen auch viele unpraktische Systeme auf den Markt, die eher Schädigung als Nutzen für die Landwirthe bedeuteu. Inwieweit das Geschrei der Leutenoth in manchen Fällen seine Berechtigung hat, lassen wir dahingestellt sein. Eins aber wird Niemand anzweifeln, daß wir Alle dem Wohle der Landwirthschaft abhängen.

* [Berichtigung.] Die auf den nächsten Montag angesetzte Monatssitzung des Coppernicus-Vereins beginnt nicht, wie in der letzten Freitagsnummer irrtümlicherweise angegeben ist, um $7^1/_2$ Uhr Abends, sondern wie bei allen früheren Sitzungen erst eine Stunde später, somit um $8^1/_2$ Uhr.

○ [Berichtigung.] Die „Gazeta Codzienna" schloß aus Anlaß unseres Berichtes über die letzte Monatsversammlung des Vereins deutscher Katholiken, wonach ein Mitglied deshalb ausgeschlossen worden ist, weil es seiner Zeit die Unterschrift zu der an den Bischof Dr. Rosentreter gerichteten Petition, betreffend die Einführung von deutschen Andachten in den hiesigen katholischen Kirchen zurückgezogen hat, „man sehe daraus, welcher Druck auf die Mitglieder beim Sammeln der Unterschriften ausgeübt worden ist." Wir sind heute in der Lage, zu erklären, daß die Petition von einem besonderen Comitee veranstaltet worden ist und der Verein als solcher also nichts damit zu thun hatte. Der Grund für den Ausschluß jenes Mitgliedes ist ein anderer; er ist dem betreffenden Herrn schriftlich mitgetheilt worden. Würde man jenen genannten Umstand als Ausscheidungsgrund ansehen, so hätte auch konsequenter Weise ein anderes Mitglied ausgeschlossen werden müssen.

*§ [Erledigte Schulstellen.] Erste Stelle zu Garnseedorf, evangel. (Meldungen an Schulrath Dr. Otto zu Marienwerder.) Erste Stelle zu Bukowitz, Kreis Strasburg, evangel. (Kreisschulinspektor Dieser zu Strasburg.)

* [Eine raffinirte Diebin] ist das wegen gleicher Vergehen bereits vorbestrafte erst 13 Jahre alte Schulmädchen Agnes Kalusza. Das Feld für ihre Diebereien war das St. Georgen-Hospital. Daselbst eignete sie sich zuerst die Stubenschlüssel von den Insassen an und drang dann während deren Abwesenheit ein und stahl zumeist Geld, verschmähte aber auch nicht Eßwaaren mitzunehmen. Bei einer derartig unerlaubten Visite wurde sie abgefaßt und der Polizei zugeführt.

* [Polizeibericht vom 6. Oktober.] Gefunden: ein Pincenez auf dem Altstädtischen Markt, ein anscheinend goldenes Pincenez an der Garnisonkirche. Aufgegriffen eine Henne, abzuholen von Bernhard Mikowski, Mauerstraße 23 II. — Ein Gebiß auf dem Neustädischen Markt; ein Ortskrankenkassenbuch des Technikers Fritz Lehmann in der Breitestraße; ein schwarzes Portemonnaie mit Inhalt auf der Kulmer Esplanade; ein Krimstecher in einer Droschke zurückgelassen. — Verhaftet: 4 Personen.

---

* Podgoz, 6. Oktober. Die Bahnverwaltung hat bekanntlich einen Abflußkanal von den Beamtenhäusern auf dem früheren Trenkel'schen Grundstücke — durch die Mittelstraße — bis in das Nessauer Fließ — herrichten lassen und die meisten Besitzer der linksseitigen Marktstraße ließen ihre Grundstücke an das Hauptrohr anschließen. Die Kostenvertheilung für die betr. Besitzer hat bereits stattgefunden, und sind dieselben vor längerer Zeit aufgefordert worden, die Beträge abzuliefern. Die meisten Besitzer haben um Gestattung von Theilzahlungen gebeten, was ihnen auch von der Bahnverwaltung bewilligt wurde. Gestern wurden die betr. Besitzer in das Magistratsbureau bestellt, wo ihnen von Herrn Bürgermeister Kühnbaum mitgetheilt wurde, daß die Bahnverwaltung jetzt sofortige Zahlung der Restschuld für den Kanalbau fordert oder aber es sollen sich die Besitzer zur Zahlung von 4 Prozent bis zur endglitigen Tilgung der Restschuld verstehen. Von 7 betheiligten Besitzern waren 5 im Magistratsbureau anwesend, die diese Mittheilung gerade nicht sonderlich erfreute. — Ein großer Trupp Zigeuner, braune Männer, Frauen und Kinder, etwa 20 an der Zahl, beehrten heute Vormittags unsern Ort mit einem Besuch. 6 Wagen machten auf dem Marktplatze Halt, und die Insassen der Gefährte besuchten die hiesigen Geschäftslokale, um verschiedene Waaren anzusehen und sie zu — stehlen. Wie der Erfolg der Zigeuner war, das wird sich wohl erst später herausstellen.

Vermischtes.

Gönczis letzter Wunsch. Nachdem die letzte Hoffnung des Doppelraubmörders Gönczi auf Erhaltung seines Lebens durch den ablehnenden Bescheid des Kammergerichts, der ihm am Freitag Mittag mitgetheilt wurde, geschwunden ist, hat er sich resignirt in sein Schicksal ergeben. Doch hat er als letzten Wunsch die Bitte ausgesprochen, vor seiner Hinrichtung seine Ehegattin sehen und von ihr Abschied nehmen zu dürfen. Da die Entscheidung des Kaisers innerhalb zehn Tagen bei der Staatsanwaltschaft einzutreffen pflegt, so dürfte Gönczi, falls keine Begnadigung erfolgt — und das ist anzunehmen — Mitte dieses Monats dem Beile des Scharfrichters verfallen sein.

Ein Gemüthsmensch. Daß die Gattin des beliebten Schauspielers Thielscher in der vorigen Woche mit dem Rade gestürzt ist und hierbei einen Beinbruch erlitten hat, haben wir unseren Lesern seinerzeit gemeldet. Zu diesem bedauerlichen Unfall wird uns eine gemüthvolle Episode nachträglich mitgetheilt, welche sich auf der Unfallstation abgespielt hat, wohin ein mitleidiger Schutzmann damals die verunglückte Dame gebracht hatte. Der blaue Samariter hatte sich bei dieser Gelegenheit sehr führsorglich für seinen Schützling gezeigt und ist auch auf der Station verblieben, während der Frau Thielscher daselbst die erste Hilfe geleistet wurde. Es ist erklärlich, daß die Dame dabei in ihren Schmerzen wehklagte und jammerte, und es zeugte von dem guten Herzen des Schutzmannes, daß er diesem Jammer gegenüber sein inniges Mitgefühl kundgab und die Patientin nach Kräften zu tröften suchte. — Endlich war das Schlimmste überstanden, und nachdem Frau Thielscher sich einigermaßen erholt hatte, wandte sich der behelmte Schutzgeist an sie noch theilnahmsvoll mit der Frage: „Haben Sie auch die Radfahrkarte bei sich?" Als dies verneint wurde, erklärte der Beamte in unentwegter Gemüthlichkeit: „Na, dann kostet die Geschichte drei Märkerchen!" und trug den „Fall" zur weiteren Veranlassung mit Würde in sein Notizbuch ein.

Neueste Nachrichten.

Reichenberg i. Böhmen, 5. Oktober. Bei einem Brande in einer großen Baumwollspinnerei in Haindorf verunglückten durch Sprung aus dem vierten Stock eine Anzahl Arbeiter. Einer derselben blieb sofort todt, mehrere sind schwer verletzt. Ein Spinner wird vermißt und dürfte verbrannt sein.

Petersburg, 5. Oktober. Die russische Regierung hat den in dem Circulartelegramm des Grafen Bülow vom 1. Oktober formulirten Vorschlägen zugestimmt und den russischen Gesandten in China mit dementsprechender Weisung versehen.

London, 5. Oktober. Bis 4 Uhr Nachmittags waren gewählt; 293 Ministerielle, 78 Liberale und 55 Nationalisten. Unter den Gewählten befinden sich das Mitglied des Kabinets, Präsident der Lokalverwaltung Chaplin sowie die Iren-Führer Healy und William O'Brien. Die Ministeriellen gewannen zwei weitere Sitze, die Liberalen einen. Der langjährige Vertreter für Cockermouth, der Temperenzler Sir Wilfrid Lawson (Lieberal) wurde nicht wiedergewählt.

London, 5. Oktober. Heute früh brach in der Welbeck-Abtei im Schlosse des Herzogs von Portland Feuer aus. Die oberen Zimmer des sogenannten Oxford-Flügels, etwa 30, wurden gänzlich zerstört, die unteren bedeutend beschädigt. Um 8 Uhr Morgens war das Feuer bewältigt. Der Schaden wird auf 100 000 Pfund Sterling geschätzt.

New-York, 5. Oktober. Eine Depesche aus Peking vom 1. d. Mts. besagt: Eine kleine Abtheilung kaiserlich chinesischer Truppen erschien gestern in Patachu; sie hatte, wie sie der dortigen britischen Garnison mittheilte, die Aufgabe, die Boxer zu zersprengen, ihr wurden von den Engländern keine Hindernisse in den Weg gelegt. — Einer Depesche aus Tientsin vom 3. d. Mts. zufolge hatte Li-Hung-Tschang, bevor er seine bevorstehende Abreise nach Peking ankündigte, eine längere Unterredung mit dem russischen Gesandten von Giers.

Für die Redaction verantwortlich: M. Lambeck in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 6. Oktober um 7 Uhr Morgens: — 0,04 Meter. Lufttemperatur: + 11 Grad Cels Wetter: heiter. Wind: SW.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonntag, den 7. Oktober: Wolkig, ziemlich warm. Regenfälle. Lebhafter Wind. Strichweise Gewitter.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 21 Minuten, Untergang 5 Uhr 47 Minuten.

Mond-Aufgang 3 Uhr 52 Minuten Nachmittags Untergang 2 Uhr 5 Minuten Nachts.

Montag, den 8. Oktober: Therls heiter bei Wolkenzug, theils Nebel, milde, windig.

Dienstag, den 9. Oktober: Wolkig mit Sonnenschein angenehme Temperatur. Neigung zu Gewitterregen.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	6. 10.	5. 10.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,25	216,45
Warschau 8 Tage	216,20	—,—
Oesterreichische Banknoten	84,55	84,50
Preußische Konsols 3%	85,40	85,50
Preußische Konsols $3^1/_2$%	93,60	93,90
Preußische Konsols $3^1/_2$% abg.	93,60	93 70
Deutsche Reichsanleihe 3%	85,30	85,50
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%	93 70	93,90
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	81,20	81,20
Westpr. Pfandbriefe $3^1/_2$% neul. II.	90,60	90,80
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$%	90,70	90,80
Posener Pfandbriefe 4%	100,60	100,20
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%	95,80	—,—
Türkische Anleihe 1% C	25,45	25,25
Italienische Rente 4%	93 80	93,80
Rumänische Rente von 1894 4%	73,60	73,20
Diskonto-Kommandit-Anleihe	172,00	172,60
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	227,00	224,50
Harpener Bergwerks-Aktien	180 30	181,75
Laurahütte-Aktien	193,75	199,90
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	119,25	119,25
Thorner Stadt-Anleihe $3^1/_2$%	—,—	—,—
Weizen: Oktober	154,00	154,25
Dezember	157,75	158,25
Mai	162,50	162,75
Loco in New-York	$82^1/_8$	$82^1/_4$
Roggen: Oktober	142,25	142,00
Dezember	143,50	143,25
Mai	145,00	144,75
Spiritus: 70er loco	50,50	50,50

Reichsbank-Diskont 5 %. Lombard-Zinsfuß 6 %.
Privat-Diskont $3^7/_8$%.

Auction.

Dienstag, den 9. d. Mts. und folgende Tage findet **Coppernicus-straße Nr. 22** von **Vormittags 9 Uhr** eine **größere Auction** in der Kurz-, Galanterie- und Wollwaaren-branche statt.

Bekanntmachung.

Arbeiter zum Rajolen werden für das Ziegeleiwäldchen und die Kämpenländereien gesucht. Die Arbeiten werden theils im Tagelohn, theils im Akkord ausgeführt.

Arbeitslustige wollen sich baldigst an den städtischen Hilfsförster, Herrn **Neipert** im Forsthaus Thorn-Ziegelei wenden.

Thorn, den 6. Oktober 1900.

Der Magistrat.

Bei dem vielseitigen Wohnungswechsel fühle ich mich veranlaßt, den geehrten Herrschaften mein reichhaltiges Lager an

Räucher- u. feinen Fleischwaaren,

sowie Specialität

ff. f. Aufschnitt u. Thorner Würstchen

zu empfehlen.

W. Romann, Wurstfabrikant, Thorn, Breitestr. 19.

Meinen werthen Kunden zur ergebenen Nachricht, daß ich meine

Lithographische Anstalt

unverändert fortführe und um geneigten Zuspruch bitte.

Hochachtungsvoll

Otto Feyerabend.

Höhere Mädchenschule

zu **Thorn.**

Wiederbeginn des Unterrichts

im Winterhalbjahre

Dienstag, den 16. Oktober,

Vorm. 9 Uhr.

Aufnahme neuer Schülerinnen

Montag, den 15. Oktober,

Vorm. von 10—12 Uhr im Schulgebäude.

Für auswärtige Schülerinnen können geeignete Pensionen nachgewiesen werden.

Der Direktor.
Dr. Maydorn.

Die Katholiken,

welche sich noch der Bittschrift betr. die deutschen Predigten beim Hochamte pp. anschließen wollen, werden gebeten, zu diesem Zwecke ihre Namen in die bei mir ausliegende Liste einzutragen. Listenschluß am 16. d. Mts.

Behrendt, Gerberstr. 18, II.

Schönschreiben.

Am Montag, den 8. Oktober, Abends $8^{1}/_{2}$ Uhr

eröffne ich in meiner Behausung Breite-Straße 18 wieder einen

Schönschreibe-Kursus

für Damen und Herren (bei genügender Betheiligung jeden Kursus für sich und zu vereinbarender Zeit.)

Gelehrt wird deutsche, lateinische und Rundschrift.

Ueberraschender Erfolg bei jedem Theilnehmer garantirt.

Probeschriften liegen in meinem Geschäftslokal und im Schaufenster aus.

Honorar **15** Mark, ausnahmslos voraus zahlbar.

Anmeldungen bitte vorher zu machen.

Otto Feyerabend
Litho- u. Kalligraph.

Parochial-Verband

der evangelischen Gemeinden.

Zur Ausgleichung des Verbands-Etats für 1900 sollen von den Mitgliedern der Verbandsgemeinden

Zwanzigtausend zweihundert Mark

d. i. 23,5 pCt. der von ihnen zu zahlenden Staatseinkommensteuer oder zutreffenden Falls des fingirten Normalsteuersatzes von 4 Mark durch Umlage aufgebracht werden. Die Heberolle liegt **vom 1. bis 15. Oktober cr.** in der altstädtischen Küsterei, Windstr. 4 während der Dienststunden zur Einsicht der Steuerpflichtigen aus.

Reklamationen sind nur bis zum 31. Dezember d. Js. zulässig und bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Der Vorstand.
Stachowitz, Pfarrer.

Stern-Pianino

neu, hocheleganț mit Nußb., kreuzs., Eisenbau, herrlicher Ton, ist billig verkäuflich, in **Thorn** befindlich, wird es **franco** zur **Probe** gesandt, auch **leichteste Theilzahlung** gestattet. — Offerten an **Horwitz, Berlin,** Neanderstr. 16.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am **15. Oktober cr.**

Strobandstraße 16, 1 Treppe

ein

Atelier für Damen-Schneiderei

eröffnen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch geschmackvolle und reelle Arbeit meine geehrten Auftraggeberinnen zu befriedigen.

St. Główczyńska.

Geschäftsverlegung!

Vom 1. Oktober d. J. ab, befindet sich meine **bedeutend vergrößerte**

Erste Thorner

Dampfwäscherei u. Maschinenplätterei

Specialanstalt für Gardinenspannerei

Brückenstraße 14. Eingang in den Laden von der Straße aus.

Preise für Hauswäsche waschen und rollen.

1 gr. Bettbezug	15 Pf.
1 kl. „	5 „
1 Laken	10 „
1 Hemde	10 „
1 Nachtjacke	10 „
1 Beinkleid	10 „
1 Tischtuch	15 „
1 Serviette	5 „
3 Taschentücher	10 „

u. s. w.

Preise für Gardinen waschen, stärken, cremen und spannen.

1 Flügel Gardinen waschen, stärken, cremen und spannen	50 Pf.
1 Flügel Gardinen nur stärken, cremen und spannen	35 „
1 Flügel Gardinen nur spannen	25 „

u. s. w.

Preise für Feinwäsche waschen und plätten.

1 Oberhemd	25 Pf.
1 Vorhemd	10 „
1 paar Stulpen	10 „
1 Stehkragen	5 „
1 Umlegekragen	6 „

u. s. w.

Preise für Feinwäsche nur plätten.

1 Oberhemd	15 Pf.
1 Vorhemd	5 „
1 paar Stulpen	5 „
3 Stehkragen	10 „
1 Umlegekragen	4 „

u. s. w.

Um endlich allen **Vorurtheilen** und **Verleumdungen** ein Ende zu machen, erkläre ich hiermit, daß in **meiner Anstalt die Wäsche** auf das **schonendste** behandelt wird, wie es bei **Handbetrieb einfach unmöglich ist,** vor allem aber **keine scharfen Mittel** zur Anwendung kommen. Abholen und Zustellen der Wäsche gratis und franko. Indem ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens bitte, zeichnet

Hochachtungsvoll

Maria Kierszkowski geb. Palm.

Lieferungsfrist circa 4—10 Tage, auf besonderen Wunsch innerhalb 24 Stunden. Die Wäsche wird sauber gewaschen, desinficirt und vollständig geruchlos hergestellt. Ein Jeder kann sich von der Art und Weise meiner vorzüglichen Waschmethode selbst überzeugen.

Schülerinnen, zur Erlernung der feineren Plätterei können jederzeit bei billigem Lehrgeld, unter Garantie gediegener Ausbildung, eintreten.

Den

Eingang sämmtlicher Neuheiten

für die

Herbst- und Winter - Saison

zeige hiermit ergebenst an und bitte etwaigen **Bedarf** schon jetzt decken zu wollen, da bei **vorgerückter Saison** vergriffene Dessins kaum neu zu beschaffen sind.

Heinrich Kreibich,

Herren - Moden, Uniformen und Militär - Effecten.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt,

1838 gegründet, unter **besonderer Staatsaufsicht** stehend.

Vermögen: 100 Millionen Mark. **Rentenversicherung** zur Erhöhung des Einkommens **1896 gezahlte Renten:** 3 713 000 Mark. **Kapitalversicherung** (für Aussteuer Militairdienst, Studium). **Oeffentliche Sparkasse.**

Geschäftspläne und nähere Auskunft bei: **P. Pape** in **Danzig,** Ankerschmiedegasse, **Benno Richter,** Stadtrath in **Thorn.** (212)

Durch **Brandunglück** wurde ein Theil meiner **Schweineställe** total vernichtet. — Die **Zuchtschweine** sind fast **sämmtlich gerettet und zunächst provisorisch gut untergebracht.** — Da diese provisorischen Stallungen für den Winter jedoch nicht brauchbar, muss die Heerde bis zur Herstellung neuer Stallgebäude leider stark verringert werden und gebe ich daher

Zuchtschweine

10% unter Prospectpreis

ab.

In **allen Altersklassen** sind **erstklassige Eber** und **Sauen** vorhanden, in **besonders grossen Beständen halbjährige und tragende Sauen.**

Zur Neugründung von Heerden beste Gelegenheit.

Prospect gratis und franco.

Domäne Friedrichswerth.

(Hrzgth. Gotha.)

Zum Besten der Chinakämpfer!

Dienstag, den 9. Oktober 1900, Abends 8 Uhr

im großen Saale des Artushofes

CONCERT

des Männergesangvereins **„Liederfreunde"** (Dirigent Herr **Ullbricht**) unter Mitwirkung einer geschätzten **Sopranistin,** sowie des Herrn Organisten **Steinwender** und der verstärkten Kapelle des Fußartillerie-Regts. Nr. 15. (Dirigent Herr **Krelle.**)

Nummerirte Billets à 1,50 M., Familienbillets für 3 Personen à 4 M., Stehbillets à 0,75 Mk. sind in der Buchhandlung von Herrn **Walter Lambeck** und an der Abendkasse zu haben.

Um zahlreichen Besuch bitten

Der Vorstand des Zweigvereins vom Rothen Kreuz.

von Schwerin, Landrath. **Dr. Kersten**, Erster Bürgermeister.

Schützenhaus, Thorn.

Die am heutigen Tage erfolgte

Eröffnung der unteren Restaurations-Räume

erlaube ich mir hierdurch dem hochgeehrten Publikum mit geneigten Zuspruch bittend, ergebenst anzuzeigen.

Thorn, den 6. Oktober 1900.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Schulz.

Münchener Loewenbräu.

Generalvertreter: Georg Voss, Thorn.

Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.

Ausschank Baderstrasse No. 19.

Thorner

Raths-Keller.

Ernst Harwart,

Hoflieferant

Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

Sonntag, d. 7. Oktober 1900.

Mittagstisch 1—3 Uhr

à Couvert 1,25 M., kein Weinzwang.

Speisen-Folge:

Kraftbrühe mit Einlage.
oder
Hühner-Suppe.

Zander mit Kräuter-Tunke
oder
Blumenkohl mit Kalbsschnitte.

Entenbraten
oder
Rinderlendenbraten.

Dunstobst. — Salat.

Apfelkuchen mit Schlagsahne
oder
Butter u. Käse.

Frühstückskarte

zu kleinen Preisen.

Reichhaltige Abendkarte.

Thalgarten,

bestens empfohlen für kleine Gesellschaften, wie Hochzeiten, Geburtstagen, Kränzchen, Vereins-Wurstessen 2c. bei billiger Preisnotirung.

Vom Sonntage ab werden die so beliebten musikalischen **Familien - Unterhaltungs-Abende** wieder aufgenommen, wozu ganz ergebenst einladet

F. Klatt.

Winkler's Restaurant

Brombergerstr. 86.

Empfiehlt ganz ergebenst

Täglich frisch vom Faß

Münchener Bürgerbräu u. helles Lagerbier.

Magdeb. Sauerkohl

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Am 9. November Artushof:

Künstler-Concert.

Karten bei **E. F. Schwartz.**

Victoria-Garten.

Heute Sonntag und Montag:

Große Varieté-Specialitäten-Vorstellungen

Anfang Sonntag Nachmittag 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

(9 Damen und 3 Herren)

Es ladet ergebenst ein

Die Direktion.

M.-G.-V. Liederfreunde.

Montag genau $8^{1}/_{2}$ Uhr:

Generalprobe i. Artushof.

Holzsachen, Metallsachen

zum Bemalen u. für Brandmalerei, Oelfarben, Aquarellfarben, Pinsel, Paletten, Malleinen, Malpappe etc. etc.

Malvorlagen

empfiehlt

E. F. Schwartz.

Wiener Café, Mocker.

Sonntag, den 7. Oktober 1900:

Concert u. Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr Nachmittag.

Es ladet freundlich ein

Alfred Salzbrunn.

Gesang-, Clavier- u. Theoriestunden

wünscht noch einige zu besetzen.

Otto Steinwender, Organist,
Strobandstraße 11, II.

Klavierunterricht

wird ertheilt **Brückenstr. 16,** 1 Tr. r.

Spickgans

und

Gänseschmalz

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Teltower Rübchen

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Synagogale Nachrichten.

Sonntag, den 7.: Beginn des Gottesdienstes $5^{1}/_{4}$ Uhr Abends.

Montag, den 8.: **Predigt** Vorm. $10^{1}/_{2}$ Uhr, Abendgottesdienst $5^{1}/_{4}$ Uhr.

Zwei Blätter und illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.